

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser, was aber ist nun an der Zeit?

Kommunikation! – in einer dynamischen Gegenwart unterschiedlicher, nebeneinander etablierter Perspektiven und Rationalitäten: Die Idee, dass es für Probleme richtige Lösungen gibt und sich gute Gründe durchsetzen, wird in Frage gestellt, wenn die Welt immer komplizierter wird. In einer Gesellschaft ohne überragende Zentralperspektive, also mit vielen und erheblichen Differenzen zwischen Denkungsarten und Logiken, bedarf es immer wieder Übersetzungsleistungen zwischen den gesellschaftlichen, politischen, kulturellen, religiösen, rechtlichen und ökonomischen Bereichen und Akteuren. Foren für Perspektiven und Diskurse, in denen Differenzen sichtbar werden und in denen dazu angeregt wird, sich darauf einzulassen, wichtige Themen aus der Sichtweise ande-

rer Beteiligter zu verstehen, sind Kommunikationshelfer. Es lässt sich vielleicht voneinander lernen und wir können dann eher darauf hoffen, gemeinsam und vielleicht sogar in koordinierter Art und Weise die anstehenden Probleme zu lösen. Auf ein Streben nach eindeutiger Lösungswahrheit sollten wir verzichten, aber Ideen und Standpunkte sind wiederum unverzichtbar für Kommunikation im Sinne eines Diskurses. Konstruktive Kommunikation bis hin zu Streit ist demnach nicht voraussetzungslos und will gelernt sein. Der Bogen zur aktuellen Ausgabe von „forum kriminalprävention“ ist gespannt.

Wichtige Beiträge zu den Fragen, wie es gelingt, dass junge Menschen sozial kompetent, kommunikationsfähig und im positiven Sinne konfliktfähig werden, vermitteln theoretisches und praktisches Wissen. Präventive Ressourcen werden vorgestellt.

Stephan Eckl, Olaf Dröge und Julienne Geisler präsentieren die **präventive Ressource Theater**. EUKITEA ist ein freies, professionelles Kinder- und Jugendtheater, das sich seit 27 Jahren für eine Kultur der Nachhaltigkeit, für globale Verantwortung, interkulturelle Kommunikation und gegen Gewalt engagiert. Im Theaterstück „Raus bist Du!“ geht es z. B. um Mobbing im Schulalltag. Kinder im Alter zwischen 10 und 14 Jahren werden emotional angesprochen und bekommen Hinweise für lösungsorientiertes Handeln. Die Zuschauer/-innen sehen, hören und spüren – lernen – wie sie Perspektiven wechseln können sowie mit Empathie und durch gegenseitiges Verständnis zu einem besseren Miteinander kommen.

„Mit-Ein-Ander an Kita und Schule“ heißt das Brandenburger Konzept, in dem die Programme **EFFEKT®** und **Antibullying nach Olweus** miteinander

verzahnt werden. Der Bericht fasst die Inhalte und Botschaften einer Fachtagung am 12. Mai in Potsdam zusammen. Dem Veranstalter war es gelungen, nicht nur **Dan Olweus**, „Altmeister“ der Mobbingprävention, höchstpersönlich aus Norwegen einzufliegen, sondern auch maßgebliche deutsche Experten an den Tisch zu holen: **Dieter Rössner**, **Friedrich Lösel**, **Andreas Beelmann** und **Herbert Scheithauer**. Einhellig wird die Auffassung vertreten, dass es nicht nur darauf ankommt, wirksame Präventionsprogramme auszuwählen und zu nutzen, sondern dass es vor allem wichtig ist, die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Umsetzung zu gewährleisten und die Anwender zu motivieren.

Andreas Schick resümiert sodann die Erfahrungen mit dem **Gewaltpräventionsprogramm Faustlos**, das in Deutschland seit 15 Jahren umgesetzt wird. Ausführlich werden die Programmelemente für die unterschiedlichen Settings und Altersstufen vom Kindergarten bis zur Sekundarstufe erläutert. Mittlerweile gibt es auch **Faustlos-Elternseminare** und das Heidelberger Präventionszentrum bietet ergänzend die beiden Präventionsprogramme **„Kieselschule“**, ein nonverbal-musikalisches Pendant, und das Wertebildungsprogramm für die Grundschule namens **„Klarigo“** an.

Der entwicklungsorientierte Präventionsansatz, mit dem Kinder und Jugendliche über die Zeit des Heranwachsens und in unterschiedlichen Settings in ihren emotionalen und sozialen Kompetenzen universell gefördert und gestärkt sowie im Falle von Risiken und Auffälligkeiten auch gesondert bzw. besonders unterstützt werden, ist Thema der im April 2008 erstmals erschienenen Expertise **„Geltungsbedingungen für die Prävention von Gewalt im Kindes- und Jugendalter“**, die das DFK nun in dritter und überarbeiteter Auflage herausgibt. Ein kurzer Artikel fasst die zentralen Aussagen zusammen und fordert dazu auf, die Broschüre beim DFK zu bestellen.

Auch die **Buchtipps** informieren über Neuerscheinungen im Themenbereich Entwicklungsförderung und Gewaltprävention sowie zur Frage der Kausalität von Gewalt.

Ein erster Schritt, Vertreter/-innen verschiedener Programme zur ent-

wicklungsorientierten Förderung, Bildung und Prävention in eine neue Form der Kommunikation und Kooperation zu bringen, ist geschafft, das **Netzwerk „Innovative Bildungsprogramme“** hat sich gegründet. **Roman Rüdiger** berichtet darüber.

Auf die immense Bedeutung der Jugendhilfe, die von ihrem umfassenden gesetzlichen Auftrag (§ 1 Abs. 3 SGB VIII) her jungen Menschen Zukunftschancen ermöglichen soll, weist **Peter Schäfer** hin und erläutert profund die **Anforderungen an eine sich wandelnde, modern aufgestellte Jugendhilfe**, auch im Sinne einer präventiven Ressource.

Sven Forkert eröffnet die sozialräumliche Perspektive, in dem er aus Sachsen vom dortigen ersten Landespräventionstag berichtet und bewusst macht, dass wirksame Prävention nur vor Ort geschehen kann. Inwieweit der präventive Ansatz eine Chance für die Kommunen sein kann oder doch nur als zusätzliche Last empfunden wird, haben die Teilnehmer/-innen im Februar in Chemnitz diskutiert: **Kommunale Prävention: Last oder Chance?**

Manfred Bornewasser und **Marcus Kober** stellen das kommunale und hier gleichzeitig nationale **Projekt Viuspol vor, eine Videoüberwachungsmaßnahme** zur Kriminalitätsreduzierung und gezielten Verdrängung in **Luxemburg**, welche die Autoren im Auftrag der Regierung evaluiert haben. Differenzierte Befunde können aufgezeigt werden.

Im Auftrag der deutschen Regierung (BMFSFJ) hat **Monika Schröttle** **Gewalterfahrungen und Diskriminierungen von Frauen mit Behinderungen in Deutschland** repräsentativ erforscht. Es wird in die Methodik der Studie eingeführt, die Ergebnisse werden im nächsten Heft ausführlich dargestellt.

Präventionsvorschläge und Ansätze zur Förderung von Medienkompetenz sind in den Beiträgen von **Matthias Wolf** **„Geschäftsmodell Raubkopie“** und **Viktoria Jerke** **ProPK-Filmspot „Surfen. Aber sicher!“** enthalten.

Katrin Stüllenberg schildert die Begegnung der **Preisträger des „Deutschen Förderpreises Kriminalprävention“** am Rande des 17. DPT in München. Die Teilnehmer diskutierten u. a. die Frage, ob der Begriff **„Kriminalprävention“** das Ziel und die vielfältigen Aktivitäten zur Förderung

einer lebenswerten und sicheren Gesellschaft richtig beschreibt.

Diese Frage stellte sich auch im wissenschaftlichen Gutachten zum 17. DPT und Wiebke Steffen plädiert dort für ein sehr enges Verständnis des Begriffes „Kriminalprävention“. Mein Beitrag zum **Präventionsverständnis („Eine gute Sozialpolitik ist die beste Kriminalpolitik“)** setzt den Diskurs fort und fordert zur weiteren Debatte im Sinne einer konstruktiven Klärung unterschiedlicher Perspektiven auf.

Schließlich der Hinweis auf einen letzten Perspektivenwechsel: **Susanne Krasmann** und **Christine Künzel** reflektieren zum Thema der **Tagung „Kriminalität in der Krise“**, die Ende März in Bielefeld stattfand. Gemeint ist im Konferenztitel die schwelende **Finanz- und Wirtschaftskrise** in Europa. Untersucht wurde, welche Funktion klassischen kriminal- und sicherheitspolitischen Ordnungsinstanzen und entsprechenden Deutungsmustern (Schuld und Strafe, Opfer oder Täter, Gefahr und Sicherheit) zukommt im Verhältnis etwa zu wirtschaftspolitischen Steuerungsansätzen, aber auch zu alternativen Konzepten gesellschaftlicher Partizipation. Besonders spannend war die Frage, wie literarische und **literaturwissenschaftliche Ansätze** einen Beitrag zum **Verständnis der Finanzkrise und ihrer wirtschaftskriminellen Aspekte** leisten können.

„Krisen lieben“ heißt der Titel des Lesetipps **„Kursbuch 170“**, in dem die Autoren darüber nachdenken, was moderne Gesellschaften prägt und verändert, was sie antreibt und hemmt, was sie befreit und behindert.

Ob die Krise, also der Ausnahmezustand, zum Normalfall wird, bleibt abzuwarten. Eine gewisse **Gelassenheit!**, die Unverständliches und Ungerechtes ertragen lässt, sowie Mut und Kraft zum Weitermachen in Richtung positiver Veränderung gibt, **ist nun an der Zeit.**

*Herzliche Grüße
Ihr Wolfgang Kahl*